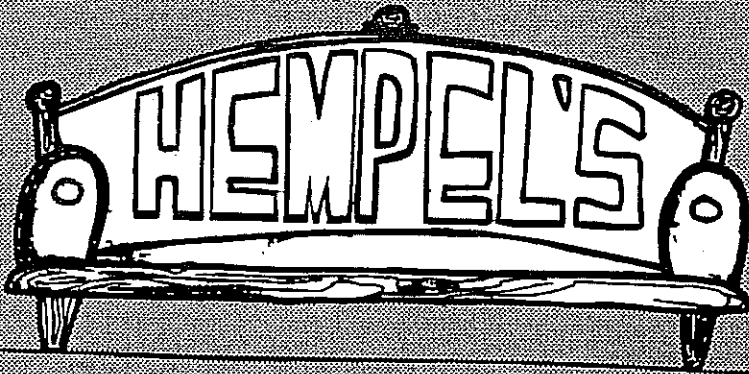


Auflage: 5.000 Stück

DM 2,-

Nr. 4

Ausgabe: August/September 1996



Strassenmagazin



Armut in Kiel

"Jeder kann der nächste sein"

Verkaufspreis:

2,- DM

davon geht 1,- DM
direkt an den Verkäufer.

EDITORIAL

Liebe Kielerinnen und Kieler,

Nun ist es August (oder September?) und Sie halten die 5. (tatsächlich schon die FÜNFTE) Ausgabe von "Hempel's" in den Händen.

So langsam fängt es an, daß so etwas ähnliches wie Routine in den Produktionsablauf von "Hempel's" kommt, so etwas wie Erfahrung(en sammeln). Die anfänglichen Probleme bei der Umstellung auf die Druckerei Amos - Neue Arbeit, Gaarden samt der damit verbundenen eigenen Arbeitsleistung beim Falten und Heften sind bewältigt.

Nun ja - die Fotos sind noch nicht erste Sahne, aber vielleicht habe ich als der Fotograf vom Straßenmagazin auch einen subjektiv zu hohen Anspruch. Wie immer wieder gesagt, es sind keine Profis, die das Magazin gestalten. Es kommt eben auf die Inhalte und das was hinter "Hempel's" steht, nämlich der Anspruch, eine Selbsthilfeorganisation zu sein, an.

Der Tag irgendwann Ende Januar, an dem ich durch den Erwerb der 0-Ausgabe zu "Hempel's" kam, scheint mir schon ein ganzes Leben (oder zumindest sehr lange) her zu sein. Was für Erfahrungen durfte ich sammeln und wieviele positive Erlebnisse konnte ich machen, seitdem ich für das Magazin fotografiere und im Rahmen dessen meine Fotoausstellung über die Armut in Kiel produzierte.

Es ist mir eigentlich erst dadurch bewußt geworden, daß es keine besondere Art von Mensch ist, die in Armut fällt, sie sind genauso sympathisch oder unsympathisch wie wir

anderen auch. Sie sind halt aus unterschiedlichsten Gründen (meistens mehreren und natürlich auch oft nicht ganz unschuldig) arm.

Und was heißt hier eigentlich "arm" (?), Armut fängt doch nicht erst dann an, wenn man obdachlos wird, die sechsköpfige Familie in einer Zweieinhalbzimmerwohnung ist nicht viel reicher und ein Langzeitarbeitsloser wird sich ebenfalls nicht als begütert betrachten.

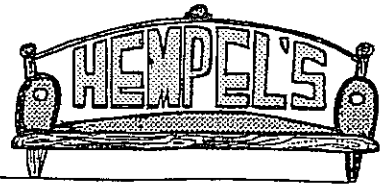
Selbst die "Häuslebesitzer" mit weißer Fassade und hübschem Vorgarten, die die Raten nur dann zahlen können, wenn hinter der schönen Fassade die Räume kahl bleiben und das Geld für eine gesunde Ernährung dafür eingespart werden muß sind arm (?).

Egal wie dem auch nun genau sei - wir stehen vor einem steigenden Problem unserer Gesellschaft, dem sich früher oder später fast niemand entziehen kann ("Jeder kann der nächste sein"). Von daher halte ich die Unterstützung von Hilfe- und Selbsthilfeorganisationen, die rund um diese Problematik aktiv sind (z.B. "Hempel's", die "Kieler Tafel e.V." oder ein Obdachlosentheater) für eine Investition in die eigene Zukunft.

Nach wie vor sind wir auf Unterstützung in Form von Anregungen, Kritik, Leserbriefen, besser noch aktiver Mitarbeit, Spenden oder geschalteter Anzeigen angewiesen.

Also - ich wäre froh, wenn Sie zahlreich und ernsthaft auf diese neue Ausgabe reagieren würden.

Viele Grüße,
Martin



impressum

Hempel's

Erstes Straßenmagazin für Kiel

Herausgeber:

Selbsthilfegruppe Wohnungslose und FreundInnen

Anschrift:

Hempel's Straßenmagazin, Hamburger Chaussee 44,

24113 Kiel, Tel.: 0431/64439

Redaktion:

Manfred Gulba, Thomas Repp,

Charly Schmitt und die folgenden:

Verkaufsleitung: Gerd Kröhan

Fotos: Martin Ruppert

Comics: Nils Fuhrmann, Pawel, Koala

Satz/Lay-out:

Alexander Drobnik, Heide Pusch

Beratung:

Jo Tein, Jürgen Knutzen

Druck:

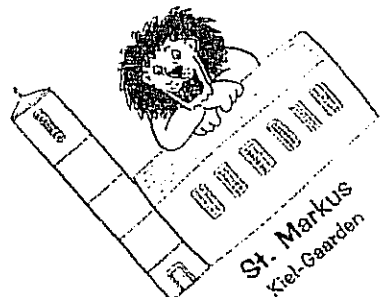
Amos - Neue Arbeit, Gaarden

Auflage: 5.000

Verkaufspreis

DM 2,- Eine Mark davon geht direkt an den/die VerkäuferIn

Hempel's erscheint regelmäßig im

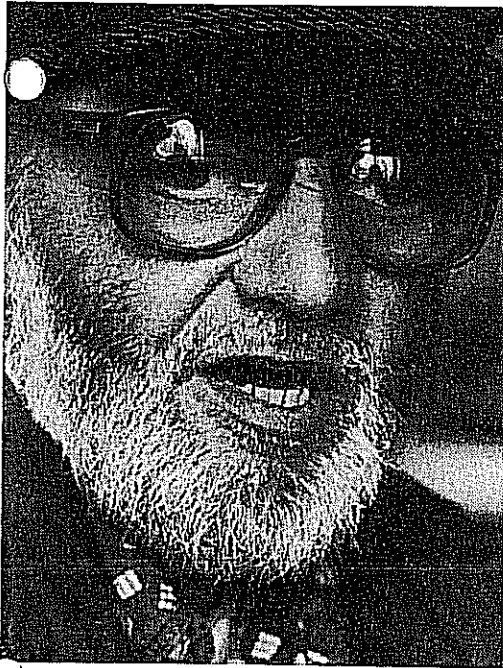


Hempel's auf dem Prüfstand Hempel's auf dem Prüfstand

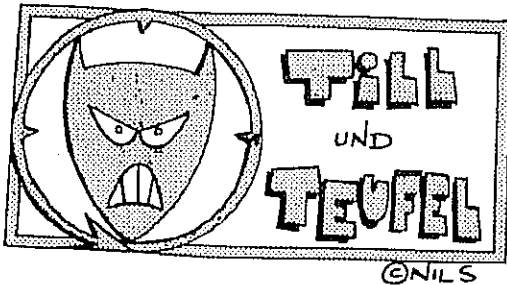
EINE WOCHE INFOSTAND IN DER HOLSTENSTRASSE

Seiten 4 - 6

Hempel's Leute stellen sich vor



Charly's Geschichte Seite 13



Seite 12

INHALT

Seiten 4 - 6

Hempel's in der Holstenstraße

Eine Auswertung unserer
Umfrage und mehr

Seite 7 - 9

Klaus Lenuweit

.. schon als Kind obdachlos Teil I
ein Lebenslauf in zwei Teilen

Seite 10 + 11

Aus der Szene

Bullen, Knast & ein Comic

Seite 12

Comic: Till & Teufel, 5. Teil

Seite 13

Hempel's stellt vor

diesmal: Charly

Seite 14 + 15

Die Pfütze

eine Geschichte zum Nachdenken

Seite 16

Comic: namenlos

Seite 17

Wichtige Anlaufstellen

Seite 18

LeserInnenbriefe

Seite 19

Dies & Das

"Hempel's" - Die Idee

- Armut in Kiel zu einem öffentlichen Thema machen
- Informationen sammeln und Diskussionen auslösen
- Wege aus der Armut individuell und gesellschaftlich suchen
- Von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit geben, sich zu artikulieren
- Von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit zu regelmäßiger Arbeit in Verkauf und Produktion des Magazins geben
- Andere Projekte zur Armutsbekämpfung unterstützen

"Hempel's" - Die Praxis

Hempel's Straßenmagazin wird von wohnungslosen Menschen und von Arbeitslosengeld/hilfe- oder Sozialhilfeempfängern verkauft.

Jeder, der zu einer der genannten Gruppen gehört, kann sich in der Tageswohnung (Tel 64439) über die Bedingungen für Verkäufer informieren und einen Verkäuferausweis erhalten. Hempel's gibt es nur im Straßenverkauf zum Preis von DM 2,-. Eine Mark davon erhält der Verkäufer, der Rest wird für die Produktion der Hefte, für Raummieten und den laufenden Betrieb benötigt.

Hempel's Straßenmagazin wird betrieben von der Selbsthilfegruppe Wohnungslose und Freunde. Zur Mitarbeit in der Redaktion und, soweit möglich, in der Produktion sind alle Interessierten willkommen.

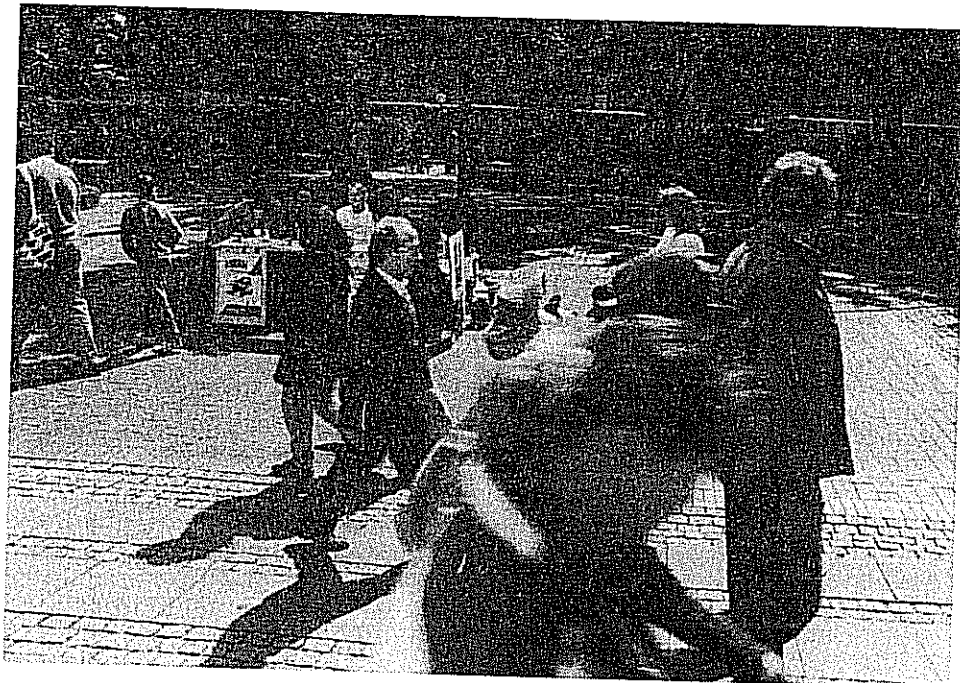
Regelmäßige Treffen finden Donnerstags um 13.00 Uhr im St.Markus-Gemeindehaus in der Oldenburger Str. 19-25 statt. Arbeiten außerhalb von Produktion, Beratung und Verkauf werden bislang ehrenamtlich geleistet.

Hempel's wird unterstützt von der Ev. Stadtmission Kiel, vom Diakonischen Werk SH und von der St.Markus Gemeinde Kiel-Gaarden.



HEMPEL'S AUF DEM PRÜFSTAND HEMPEL'S AUF DEM PRÜFSTAND

EINE WOCHE INFOSTAND IN DER HOLSTENSTRASSE



Beteiligung im Offenen Kanal Kiel zeigte.

Ein festes (Zelt-) Dach und einige großformatige Fotos zum Thema "Armut in Kiel" schafften den geeigneten Rahmen, um sich

**NUR SCHILDERUNGEN,
WENIG URSACHENFORSCHUNG,
KAUM POLITISCHE STELLUNGSNAHMEN, ZU WENIG AGGRESSIV, MEHR MITLEIDSBEZOGEN.**

Nach 6 Monaten und 4 Ausgaben Hempel's Straßemagazin in Kiel schien es uns Anfang Juli an der Zeit zu sein, unsere Leserinnen und Leser nach ihrer Meinung über unser Projekt zu fragen.

Beim Verkauf auf der Straße hatte es von Anfang an viele Gespräche und Diskussionen mit Passanten gegeben, die darauf warteten zusammengefaßt und strukturiert zu werden.

Einige unserer festen Verkäufer erklärten sich bereit, vom 8. bis

ICH KANN DIE AUGEN NICHT ZUMACHEN.

zum 13. Juli zu den normalen Geschäftszeiten am Holstenplatz präsent zu sein und interessierten Menschen in allen Hempel's-Fragen Rede und Antwort zu stehen.

DIE INITIATIVE FINDE ICH GUT, WEIL ALLE WISSEN MÜSSEN, WAS AUF DER STRASSE LOS IST!

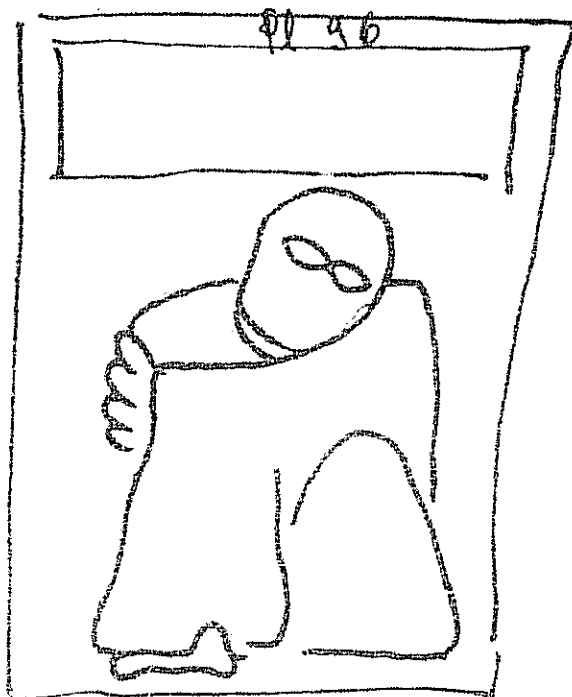
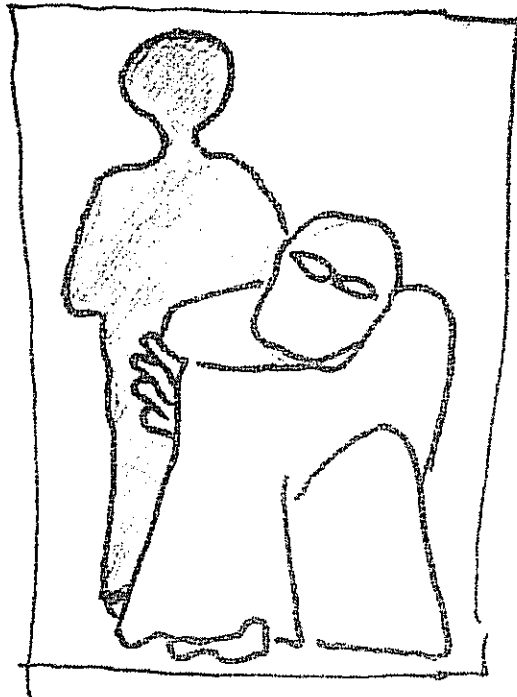
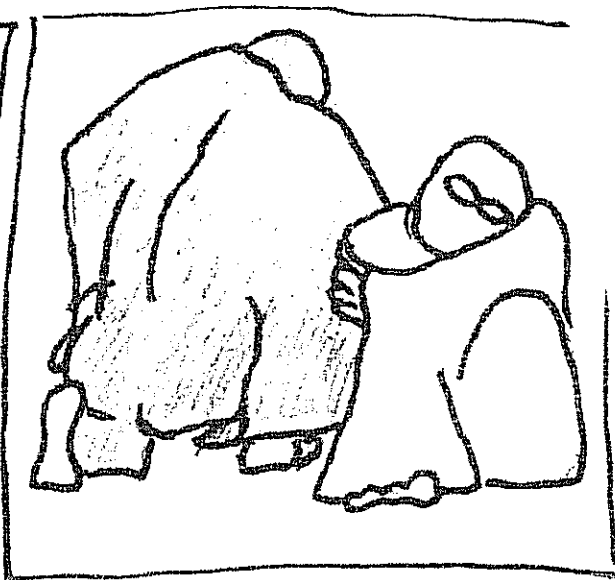
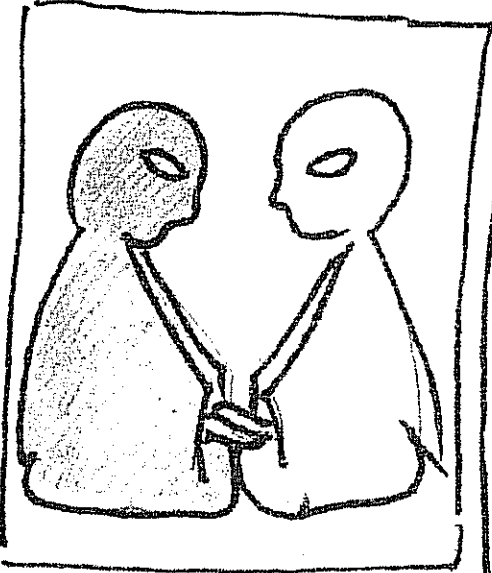
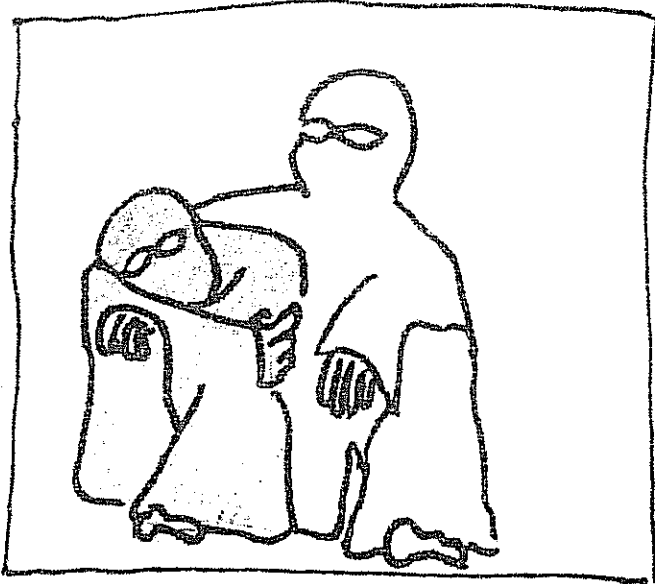
Außer dem Verkauf von neuen und alten Heften wurde unseren Leser/innen ein non-stop Videoprogramm geboten, das abwechselnd eine Aufführung der hamburger Theatergruppe Obdachfertig-Los und eine Diskussion zu Armutsfragen mit Hempel's-

aus der Einkaufshektik auszuklinken und längere Gespräche zu führen oder gleich vor Ort einen eigens entworfenen Fragebogen auszufüllen.

Nach Auswertung der ersten 75 Bögen bis Redaktionsschluss können wir Ihnen an dieser Stelle bereits ein vorläufiges Hempel's Leser/innenprofil vorstellen und eine Reihe von interessanten Kommentaren zu unserer Arbeit abdrucken. Darüberhinaus haben wir versucht, einige Anregungen unmittelbar umzusetzen, doch dazu später mehr.

Wie also sieht der durchschnittliche Hempel's Leser aus und was

ZU BRAV, GUTE ANSÄTZE, TEILWEISE SPIEBIG



Forderung nach mehr Berichten über das Schicksal von Benachteiligten Menschen werden wir versuchen nachzukommen, zunächst durch die regelmäßige

KEINE REKLAME FÜR DROGEN!

Vorstellung von Hempel's - Verkäufern.

Dem häufig geäußerten Wunsch, Hempel's mit Spenden zu unterstützen, können wir hoffentlich in unserer Oktoberausgabe strukturiert begegnen. Sehr wichtig für uns ist nach wie vor das Gewinnen von Anzeigenkunden. Nach einiger Kritik aus der Geschäftswelt haben wir uns entschlossen, die gewerblichen Anzeigenpreise zu halbieren.

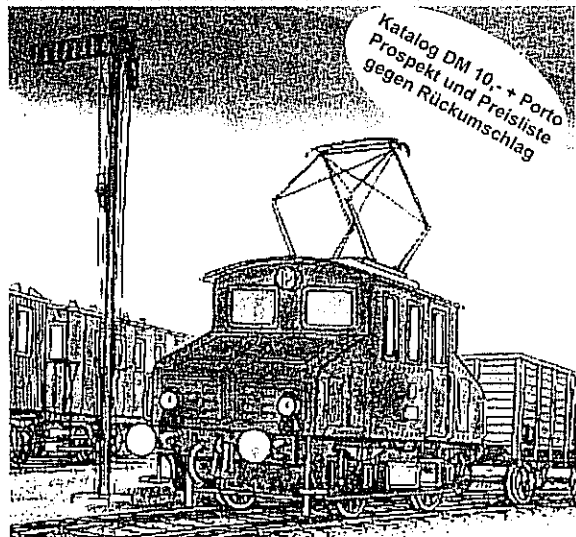
Alles in allem also eine runde

Sache, der Info-stand in der Holstenstraße. Neben der berechtigten und sachlichen Kritik und unseren hoffentlich angemessenen Reaktionen, bleibt uns das gute Gefühl, sehr sehr viele Freunde und Unterstützer zu haben, die das Projekt "Hempel's - Straßemagazin" äußerst positiv beurteilen und uns ein wichtiger Grund sind, weiterzumachen.

Charly Schmitt
und
Jo Tein



**TOLLE SACHE, SOLLTE MEHR VON DER STADT KIEL UNTERSTÜTZT WERDEN!
DIE INITIATIVE UND OFFENHEIT DER VERKÄUFER SIND GUT.
ES IST ZEIT, DAB DAS THEMA AUS DEM TABU-BEREICH HERAUSKOMMT.**



METALL statt Plastik

Modellbahn aus Metall von der tschechischen Firma **ETS®** im Maßstab 1:45 — Spur 0.

Anfangspackung
(2L-Gleichstrom)

nur noch DM 290,-

Fast alle Lokomotiven auch kompatibel zu allen Tinplate-Fahrzeugen für Mittelleiterbetrieb (= o. =) mit hohen Spurkränzen erhältlich.

Matthias Zimmermann • Modellbahnen und Eisenbahnliteratur
Versand- und Einzelhandel • Ankauf/Verkauf

24118 Kiel, Schwefelstr. 6 / Hof, Tel. 0431/56 58 99 • Fax 0431/57 70 56 — Bitte Termin vereinbaren —



Klaus Lenuweit

... schon als Kind obdachlos Teil I

18 Jahre machte Klaus Lenuweit Platte. Das Leben in dieser Zeit, das davor und danach erzählte Klaus mehrere Tage lang Dieter Bossmann vom Bildungswerk „anderes lernen e.V.“ in Eckernförde.

In dieser Ausgabe geht es um die Kindheit und Jugend, in der nächsten um Stationen aus seinem Erwachsenenleben, das wie nur wenige andere Höhen, aber vor allem Abgründe hinter sich gelassen hat. Klaus Lenuweit kommt im Okt. auf Einladung von "Hempel's" und "anderes lernen V." zu einer Autoren-Lesung nach Kiel.

Es fällt mir ziemlich schwer, über mein Elternhaus zu reden, weil dann sofort die Schiene kommt:

a ja, armes Kind und so.

Egal:

Meine ersten Erinnerungen sind Flüchtlingslager in Pelzerhaken, da bin ich vor 48 Jahren geboren. Pelzerhaken liegt bei Neustadt/Holstein, das ist 'n kleines Kaff in der Nähe von Lübeck. Wir wohnten in einer Baracke. Ich weiß noch, daß es meistens saukalt war und wir nur ganz wenig zu essen hatten. Wenn ich nachts bei meiner Mutter im Bett lag, sind die Ratten über's Fußende geluscht.

Die Familie war Mutter, Oma und Opa. Irgendwann kam ein Mann dazu, der später mein Stiefvater wurde. Als der in Marl Arbeit fand, zogen wir dort

in eine kleine 2 1/2 Zimmer-Wohnung. Oma und Opa im halben Zimmer, nach und nach kamen 4 Geschwister dazu. Irgendwann ging das einfach nicht mehr: ständig Krach, Knatsch und Schlimmeres, weil wir zu neunt verdammt eng aufeinander hockten. Viel anders wurde es auch nicht, als Oma und Opa auszogen.

3 mal 4 ist 15

Mein Stiefvater war ein Sadist, der uns alle von morgens bis abends schikanierte und mich besonders gern: mein Elternhaus war für mich jeden Tag ein Überlebenskampf. Vielleicht war der krank, jedenfalls war es sein größter Spaß, mich und meine Mutter zu quälen, rund um die Uhr. Prügel waren normal.

Von Kindheit an bleute der mir ein:

Du taugst nix, Du kannst nix, Du sitzt verkehrt, Du atmest falsch... aus dir wird nie was. Das verfolgte mich 24 Stunden lang am Tag. Außerdem gehörte ich nicht mal richtig zu seiner Familie, kriegte ich ständig zu hören. Für ihn war ich der allerletzte Dreck. So hat er allerdings auch meine Mutter behandelt, ebenso meine Oma und meinen Opa.

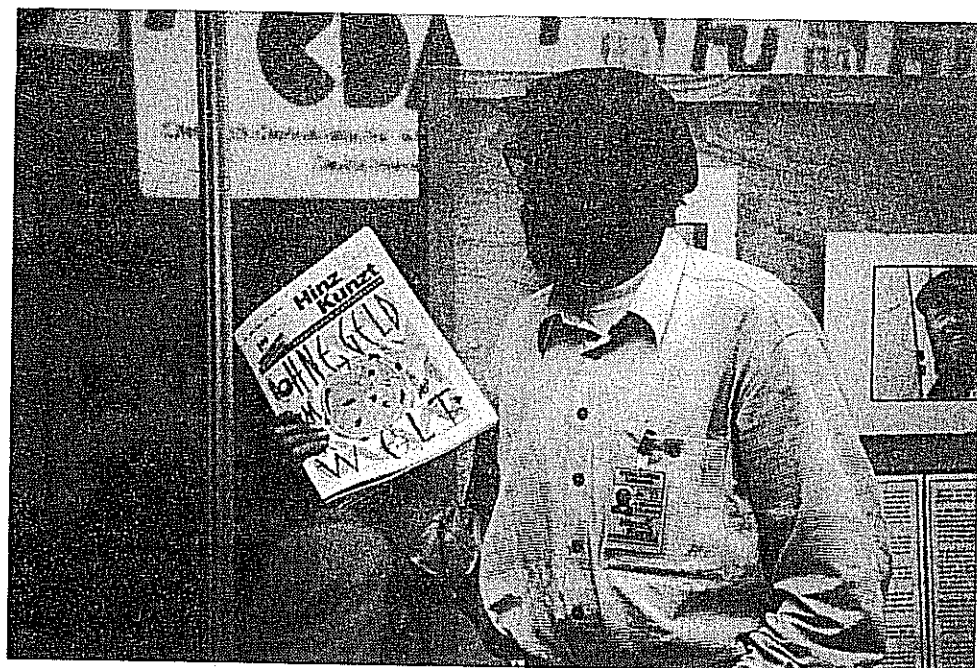
Aber vor allem an mir konnte er so richtig die Sau rauslassen.

Sein dollstes "Spiel" war, mir unmögliche Klamotten zu kaufen: zu kleine Schuhe, zu enge Hosen, zu kurze Hemden, Jacken, die weder vorn noch hinten paßten - in der Schule war ich damit natürlich der King: alle lachten sich tot über mich. Nicht nur das: Ständig kam ich auch noch grün und blau geschlagen zum Unterricht.

Dauernd wollte er mir beim Schularbeitenmachen "helfen". Meinetwegen bei Rechenaufgaben, 3 mal 4 oder so. Ich schrieb 12. Dann hat er gesagt: 3 mal 4 ist 15. Sagte ich dann 12, bekam ich eine gelangt und zwar so lange, bis ich tatsächlich 15 hinschrieb'. Nächsten Tag mußte ich ihm das Rechenheft vorzeigen und kriegte dann wegen der "15" Prügel, weil die Lehrer natürlich "falsch" drunter geschrieben hatten.

Meine Geschwister durften meine Schulhefte beklieren, zerreißen oder mal eben Tinte rüberschütten und all so 'ne Sachen - es hatte gar keinen Sinn, dagegen anzugehen. Wenn er das mitkriegte, war ich natürlich selbst schuld und fing von ihm noch Prügel ein. Der hat nicht getrunken und nicht geraucht,





und sicherlich war es auch nicht ganz einfach für ihn, alleine so viele Menschen zu ernähren, aber er war ein Schwein:

Wenn ich als Kind oder auch noch als Jugendlicher zum Beispiel in der Badewanne saß, hatte er Spaß dran, meinen Kopf so lange unter Wasser zu drücken, bis ich fast krepierete.

Er war handwerklich wahnsinnig begabt: Im Keller hatte er 'ne Hobbywerkstatt mit allem Drum und Dran. Ich mußte dauernd runterkommen, angeblich um ihm zu helfen, tatsächlich aber, um mir zu zeigen, wie doof und blöd ich war. Allein die Angst davor, mit ihm in den Keller zu müssen!

Je größer meine Angst, desto mehr ging bei mir natürlich daneben. Dann schlug er zu. Allein sein Warten darauf, daß ich 'nen Fehler mach'... Meine Antipathie gegen alles was mit Nagel-in-die-Wand-hauen zu tun hat, rührt daher.

Mutter war nicht stark genug, sich gegen ihn zu wehren, sie war 24 Stunden am Tag betrunken von billigem Wermut-Füsel, die Flasche für 98 Pfennige. Das Zeug trank sie immer gleich Flaschenweise. Ne Frau, die stu-

diert hat und an diesem Mann kaputtgegangen ist. Ich hatte keine Kraft, sie zu schützen, als ich das alles mitkriegte - ich hatte genug mit mir selbst zu tun. Deshalb hab' ich heute ihr gegenüber auch keine Schuldgefühle, höchstens insofern, daß ich mich nie wieder bei ihr gemeldet hab' und nicht mal weiß, ob sie überhaupt noch lebt.

Und niemand unternahm was: Mutter war unentwegt völlig zugedröhnt - vielleicht wollte sie ja auch nix mehr wahrnehmen. Die Geschwister bekamen alles mit - und lachten sich eins ins Fäustchen. Mein Stiefvater konnte mich kleines Kind mitten auf der Straße besinnungslos zusammenschlagen - keiner kümmerte sich drum.

Die Nachbarn kriegten alles brühwarm mit - und guckten in die andere Richtung. In der Schule wußte jeder bescheid, mußten das alle wissen, weil's einfach nicht zu übersehen war - kein Mensch scherte sich drum. Das Jugendamt - ich hatte 'n Vormund - rührte sich erst recht nicht. Erst als ich aus dem allen heraus anfing, permanent Scheiße zu bauen, zu klauen, zu betrügen, einzubrechen: Da war das Jugendamt prompt auf der Matte. Für die war ich der Übeltäter. Ich allein

und sonst niemand. Und genau schnell galt ich für die als "schwer erziehbar", ohne daß die je ein Wort mit mir gesprochen hatten.

Wildgänse rauschen durch's Erziehungsheim

Das Weglaufen von zu Hause - das fing so mit 13 oder 14 an -, stand nun regelmäßig auf der Tagesordnung. Geht klau'n, davon 'ne Fahrkarte kaufen und rein in den nächsten Zug. Irgendwann hinfahren und bloß nicht aussteigen.

Fahren, fahren, fahren - weg, weg, weg. Ich hab's als total angenehm empfunden, im Abteil mit vielen Leuten zu sitzen und sich zu unterhalten. Schön war das, richtig schön. Zurück kam ich jedesmal mit der Polizei...

Von da an ging das x-mal hintereinander:

Geklaut und weg, wieder geklaut und wieder weg und wieder zurück und es wurde natürlich alles noch schlimmer: die Vorurteile meines Stiefvaters und seine Wut, sein Haß auf mich. Der sah sich dadurch bestätigt, hatte ich ihn doch nun selbst den Grund geliefert: ich war schlecht - hatte er ja immer schon gesagt. Von Grund auf schlecht taugte nix undsoweiter undsofort.

Warum ich von zu Hause abhaute, interessierte niemanden.

Schließlich steckte man mich als "schwer erziehbar" ins Erziehungsheim. Das erste lag bei Bielefeld, dort war's schlimmer als (später) im Knast. Sogar noch beschissener als im Elternhaus, wenn ich da heute so drüber nachdenk'.

'N halbes Jahr blieb ich dort. Die ersten 3 Monate durfte man nicht raus. Sonntags in die Kirche im Gleichschritt

in Viererreihen: Rechts, links - zwei, drei, vier. Mit Liedern und so.

So stell' ich mir die Bundeswehr vor, wie es da war: mit Betten bauen und nachts um 3 Uhr raus, Arbeitsschuhe an, Arbeitsschuhe aus, Arbeitssachen an, Arbeitssachen aus.

Zu den Erziehern mußten wir "Bruder" sagen. Bruder "Dädda" hatte 'n Kreuz wie zwei Schrankwände und leitete den Gesangsunterricht: Oh du schöner Westerwald, Wildgänse rauschen durch die Nacht und sowas - die Texte hatten wir auswendig zu können.

Bruder Dädda hatte immer 'n Rohrstock dabei und wehe, wenn man in einem Lied mal nicht weiter konnte: dann mußte man entweder Entengang machen oder Kniebeugen: Keine 10 oder 50, sondern immer gleich 100 und wer nicht weiterkonnte, auf den hat er ohne Erbarmen so lange eingedroschen, bis der Text stimmte.

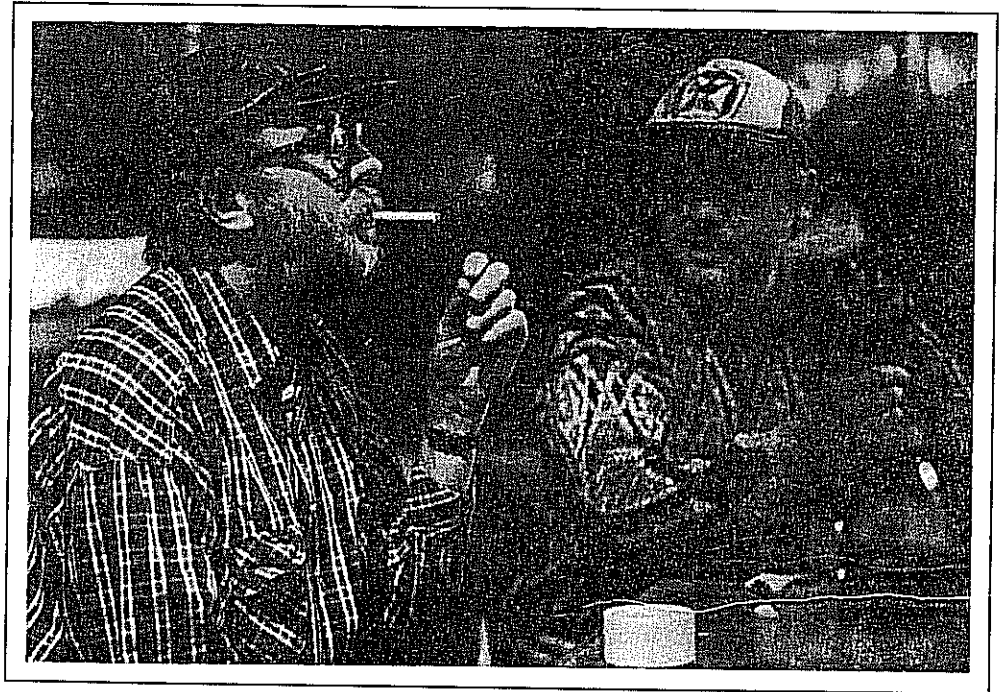
Klappte das Marschieren nicht, fiel eben das Mittagessen aus und wir mußten 4, 5 oder 6 Stunden hintereinander auf dem Hof rummarschieren, immer schön in Viererreihen, so lange bis der Bruder endlich zufrieden war.

Da standen wir oft mit 20 - 25 Leuten und standen und standen und standen. Sich dabei rühren war strikt verboten. Wenn jemand nach Stunden mal pinkeln wollte - sowas hat die Brüder überhaupt nicht interessiert. Aber wehe, wenn da mal einer hingepieselt hat...

Mit Saubermachen war das ähnlich herbe: Wir machten die Buden tiptop sauber und warteten auf die Abnahme. Dann kam der Bruder Bornemann und

6 Uhr morgens war aufstehen, manchmal ging so 'n Zirkus schon wieder los, stundenlang, dann fiel eben einfach das Frühstück aus.

Bis 5 Uhr abends mußten wir am Fließband arbeiten, für 50 Pfennig am Tag Rückscheinwerfer zusammenbasteln, 5 Tage die Woche, alles im Altkord. Beschimpfungen gratis. Selbst jemanden, der vielleicht wirklich schwer erziehbar ist, da hinzubringen,



hat meinetwegen Papierkörbe in's Zimmer reingekippt. Vorher hatte er Wasser in die Körbe geschüttet, alte Blumen und irgendwelchen anderen Kramel dazu geschmissen, und dann mußten wir wieder von vorne anfangen, und wenn das endlich fertig war, konnte es sein, daß das Theater wieder von neuem losging. Manchmal die ganze Nacht durch, uns blieben oft gerade mal 2 Stunden zum Schlafen, dann grollte die Trillerpfeife und wir hatten aufzustehen: Runter in den Keller, Arbeitssachen an, wieder nach oben, Arbeitssachen aus, Nachtsachen an, Nachtsachen aus, Arbeitssachen an...

um ihn zu bessern, ist für mich Schwachsinn hoch weiß ich nicht. Da gibt's doch nur die Möglichkeit, vor lauter Haß zum Mörder zu werden oder sich anzupassen und ganz, ganz hilflos zu werden.

Von früh bis spät Schikane. Die Erzieher müssen Perverse gewesen sein, die sich aufgeilten an der Hilf- und Wehrlosigkeit von Kindern, deren Tag aus Prügel und oft nichts-zu-essen-bekommen bestand, wenn irgendwelche Kleinigkeiten nicht klappten. Aus Marschieren und Riesenangst vor den Brüdern.

Fortsetzung folgt in der nächsten "Hempel's"

Kinderängste geilen Brüder auf

Abends zum Schlafengehen - jeder hatte ein langes Nachthemd an - mußte man seine Klamotten zu 'nem Päckchen zusammenlegen, das mit dem Viereck einer Linoleumplatte vom Fußboden an den Rändern genau - nicht nur genau: sondern haargenau - übereinzustimmen hatte. Ein winziger Bruchteil von einem Millimeter drüber, schon ließen dich die Brüder beim Kontrollgang neben den Sachen strafen.





BULLEN

BULLEN SIND LEBEWESEN, KEINE MAUER ZUM BEWERFEN;

- geben keine Milch, dafür aber den meisten Menschen Schutz;
- werden oft solange gereizt, bis sie rot sehen und dann manchmal zu hart angreifen (wie z.B. Wasserwerfer, Schlagstöcke oder Knebelmesser);
- stehen meist zwischen den Fronten - zwischen Bevölkerung und System;
- "heben" uns Obdachlose allzuoft bei Sitzungen oder auf Platte (soll heißen, daß wir unseren Platz räumen müssen);
- sind im Allgemeinen aber echte "Hüter des Gesetzes" sowie "Freund und Helfer" - sprich :

BULLEN SIND NICHT VERKEHRT!

Ich persönlich habe mehrere Gründe sie nicht immer nur zu beschimpfen, sondern mich auch einmal bei ihnen zu bedanken, weil:

- sie mir Sicherheit gegeben haben; sowohl während ich auf der "Walz" war, als auch in den 5

Monaten, die ich in Kiel bin;

- sie mich vor Chaoten (die Obdachlose in der Innenstadt anpackeln oder mit Platzpatronen auf Obdachlose in Parks schießen) und in vielen Städten vor Skinheads bewahrt haben;
- sie oft Menschen waren und mich in eisig kalten Winternächten in der Ausnüchterungszelle haben schlafen lassen;
- von ihnen Sätze kommen, wie: "Mensch wir wissen doch auch, daß ihr harmlos seid!";

BULLEN

- sie Mensch genug waren, um einen Bekannten von mir in Esslingen sein Bier austrinken zu lassen, bevor sie ihn für 6 Monate in "Pension auf Staatskosten" (Knast) verfrachtet haben;
- sie mich nicht erschossen haben, als der Alarm einging, weil ich in Augsburg im Vorraum der Sparkasse "Platte machte";
- sie eigentlich die Menschen sind (außer vielleicht Sozialarbeiter, Geistliche und einige Studenten), die am meisten auf unsere Probleme eingehen!

HIERZU EINE SHORT - STORY:

"Als ich letztes Jahr in Bruch ankam traf ich einen alten Kuppel, der gerade seinen Koch angestellt hatte. Ich hatte Hunger und so kochten wir h zusammen.

Irgendwann störte uns ein Bul Ihren Wagen hatten sie ein pa Meter abseits und der Koller war am Funk geblieben. Natürlich hatten sie erkannt, daß wir "Bulber" (= nichtsesshafte Obdachlose) waren und nahmen deshalb eine Ausweiskontrolle vor.

Nachdem sich herausgestellt hatte, daß bei uns alles o.k. war, dankte der Bulle, gab uns o Ausweise zurück und verabschiedete sich mit der Ermahnung darauf zu achten, daß kein Feuer entstehen solle."

Dies alles geschehen in einer öffentlichen Park gegenüber dem Bahnhofes. Was "normale" Leute wohl gesagt hätten, wenn wir der Holstenstraße gekoch hätten???

EIN DANK AN ALLE FAIREN BULLEN!

So

BULLEN



DER KNAST IST DOCH EINE MERKWÜRDIGE INSTITUTION.

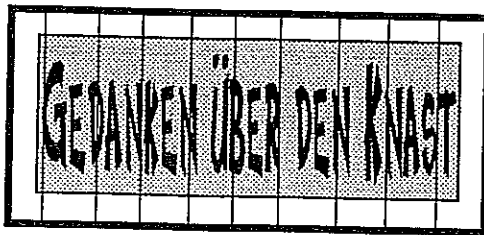
Mann/Frau wird eingesperrt, weil man ein gestörtes Verhältnis für Recht und Ordnung hat. Man wird eingesperrt, weil man draußen nicht zurechtkommt.

Man wird eingesperrt, weil man sich der Gesellschaft hilflos ausgeliefert oder von ihr ausgetrickst fühlt (z.B. man wird entlassen und geht wegen einer Wohnung zum Sozialamt. Dort wird einem eine Wohnung versprochen. Übergangsweise wird man aber erstmal in einem Obdachlosenasyl untergebracht.

Nach ein paar Wochen geht man wieder hin und fragt, wie das nun sei mit einer anständigen Wohnung. Und dann bekommt man zu hören, man ist doch garnicht bedürftig, man hat doch schon ein Dach über dem Kopf).

Es gibt viele Gründe, warum man eingesperrt wird. Die Behörden machen es sich einfach. Nach dem Motto: läßt du dich nicht unter drücken wirst du eingesperrt, aus dem Verkehr gezogen. Natürlich muß es Gesetz und Ordnung geben. Aber dann, bitte, müssen diese Gesetze für alle gelten. Im Moment gilt aber noch die Regel: Die kleinen fängt man, die Großen läßt man bezahlen.

Allein das Wort Gefängnis ist doch ein Witz. Gefängnis heißt der Ort, wo du



untergebracht wirst, wenn das Gericht dich zu Freiheitsentzug verurteilt. Freiheitsentzug = Entzug der Freiheit. Aber im Knast wird dir nicht nur die Freiheit entzogen.

Es werden Partnerschaften zerstört, es werden berufliche Karrieren zunichte gemacht, man wird so in die Enge getrieben, bis man entweder aufgibt oder die Hemmschwelle soweit herunterschraubt, daß die Menschlichkeit dabei auf der Strecke bleibt.

Wenn du eingesperrt wirst, kannst du keine Entscheidung mehr allein treffen. Alles muß beantragt und von einem dir wildfremden Menschen genehmigt werden. Dieser Mensch, der für dich die Entscheidungen trifft, kennt dich meist nur aus den Akten, die über dich angelegt worden sind. In diesen Akten stehen natürlich nur deine Vergehen. Im Knast sollst du lernen, künftig nach Recht und Ordnung zu leben.

Bei mir entsteht aber immer der Eindruck, daß im Knast mit zweierlei Maß gemessen wird. Das mag wohl an den vielen "Kannbestimmungen" lie-

gen. Lehnst du dich dagegen auf, mußt du mit Sanktionen rechnen. Du wirst vom Gesetz genötigt, für einen Sklavenlohn zu arbeiten. Arbeitest du nicht, mußt du mit Sanktionen rechnen.

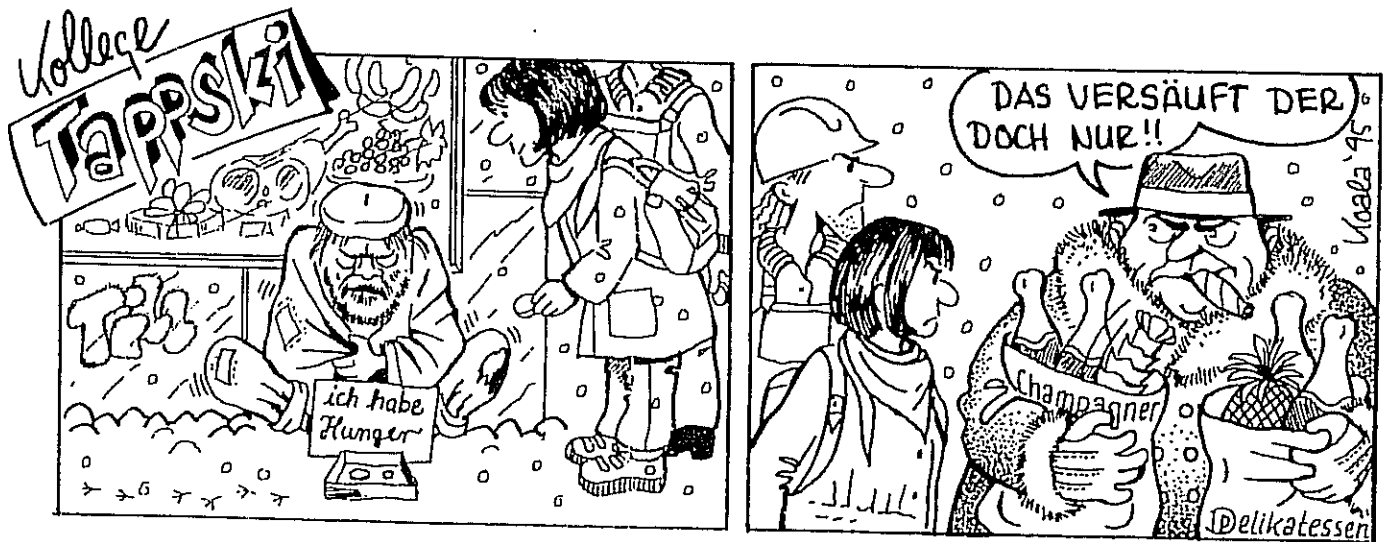
Das fängt schon bei der Einlieferung an. Du mußt dich vor wildfremden Menschen splitternackt ausziehen. Was bei Verweigerung passiert, weiß ich nicht. Verweigerst du die ärztliche Untersuchung, wirst du auf unbestimmte Zeit unter Einzelhaft gehalten! Natürlich ist eine ärztliche Untersuchung notwendig zum Schutz der Mitgefangenen. Aber bei einer Untersuchung draußen ist nur der Arzt anwesend und keine Zaungäste.

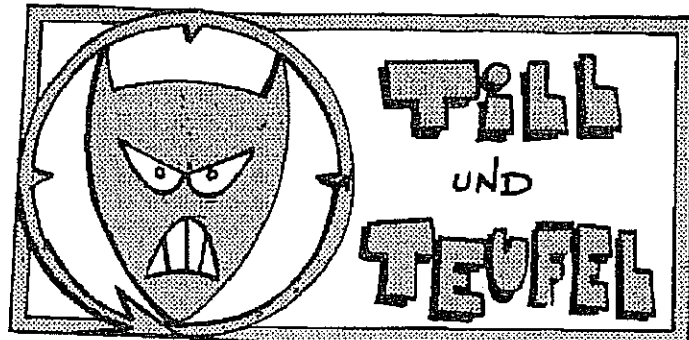
Oder das Duschen: Sicherlich gibt es viele Mitgefangene, die sich schämen, sich vor anderen zu waschen. Aber das interessiert hier drinnen niemanden. Aus diesen Beispielen erkennt man, daß schon kleine Mißverständnisse dazu führen können, daß Beamte und Gefangene aneinandergeraten.

Mein Vorschlag: Wenn beide Seiten etwas mehr Verständnis zeigen würden, wäre der Dienst der Beamten und das Leben der Gefangenen etwas erträglicher!

ThD

Dieser Artikel wurde erstmals in der Ausgabe 1/96 der Hauszeitung der JVA Kiel, "Kompromiss" abgedruckt.





TILL UND TEUFEL

©NILS

5. FOLGE

WAS BISHER
GESCHAH:
POLITIKER KOMMEN
IN DEN HIMMEL, DA
SIE FÜR IHRE
TATEN NICHT VER-
ANTWORTLICH SIND.



MANN, DU
KANNST
EINEM
TABER
LÖCHER IN
DEN BAUCH
FRAGEN!



©NILS

Mein "sozialer Abstieg" begann am 1.04.1995 damit, daß ich arbeitslos wurde.

Ich hatte bis dato 30 Jahre lang in einer Firma gearbeitet, die europaweit einen guten Ruf hatte und die zu einem größeren Konzern angehörte.

Diese Firma existiert nun nicht mehr, warum sie zugemacht wurde, kann ich nicht sagen - wir hatten in den letzten fünf Jahren zuvor schwarze Zahlen geschrieben. Eine deutlich schlechter laufende Firma des Konzerns wurde dagegen von der Konzernleitung erhalten.

In unserem Ort mit rund 10.000 Einwohnern gab es keine Möglichkeit plötzlich 120 Arbeitslose unterzubringen. Somit hatte ich nun nur noch zwei Alternativen offen, was ich mit meinem Leben weiterhin anfangen könnte. Entweder könnte ich mein Arbeitslosengeld beziehen und ansonsten die Zimmerdecke meiner Wohnung anstarren, oder ich könnte versuchen mich selbständig zu machen.

Einen neuen Job zu finden war nicht möglich, es hieß, ich sei mit 49 zu alt. Und das, obwohl ich die letzten 20 Jahre am Stück nicht einen einzigen Tag krank war und außer Rauchen keine Sucht habe - man ist einfach nichts mehr wert.

Ich entschloß mich also dazu, mich zu verselbständigen und einen Imbiß aufzumachen. Ich wußte, daß ich das gut konnte, da ich Jahrzehnte lang bei Feiern und Betriebsfesten den Grill und Bierausschank übernommen hatte.

Ich habe nach kurzem Suchen auch ein geeignetes Objekt gefunden und habe mit meiner Bank

Hempel's Leute stellen sich vor

mein Name ist Charlie,
ich bin 49 Jahre alt
und seit 19 Wochen obdachlos



gesprachen, die für die Finanzierung grünes Licht gab. Erst alles fertig machen und dann ein zinsvergünstigtes Existenzgründungsdarlehen mit einer monatlichen Mindestrückzahlung von 600,- DM, was ich auch locker hätte leisten können.

Mit dieser Zusage in der Tasche habe ich also das Objekt gemietet, meine Abfindung vom Konzern reingesteckt und alles renoviert, mich um die Konzession gekümmert, die ja auch knapp 5000,- DM gekostet hat und auch die sonstigen Auflagen (wie z.B. ein Gesundheitszeugnis beizubringen) erfüllt. Ich hatte also soweit alles fertig und es fehlten nur

noch etwa 6000,- DM für die letzten Geräte (z.B. Grill und Fritteuse) und noch mal soviel für den ersten Lebensmitteleinkauf.

Da gehe ich nun also zur Bank zu meinem dortigen Berater, den ich ja auch schon seit 20 Jahren kannte und da sagt mir der Kerl, daß er mir kein Geld mehr rausgeben könne. Entweder ich würde Sicherheiten beibringen (dabei hatte ich zwei Lebensversicherungen mit einem Rückkaufswert von über 30.000,- DM bei einem bisherigen Kredit von etwa 25.000,- DM) oder alternativ einen Bürgen bringen.

Weder das eine noch das andere war mir möglich. Das etwa begann Anfang Oktober, nichts mehr wurde von der Bank bezahlt; das einzige, was noch von meinem Konto abgebucht wurde, waren die Zinsen des Darlehens.

Es hat sich noch hingezogen und ich habe noch gekämpft bis Anfang Januar 1996 und dann war alles im Eimer. Ich bin noch einmal bei dem Berater der Bank gewesen und habe gesagt: "Entweder es geht jetzt was ordentlich weiter, oder ich haue ab!" Da haben die nur dumm gelacht - das war an einem Freitag - und am Montag drauf war ich dann weg. Was sollte ich machen, was anderes war nicht drin. Seitdem lebe ich auf der Straße.

Hier in Kiel bin ich seit einem viertel Jahr, ich finde die Stadt schön und die Leute nett. Es gibt hier die Zeitung "Hempel's", die ich mit verkaufe, wo ich dann auch mit Leuten ins Gespräch komme und womit ich mir mein Geld verdiene. Zu irgendwelchen Ämtern werde ich nicht gehen und um Geld bitten. *Charlie*

Die Pfütze

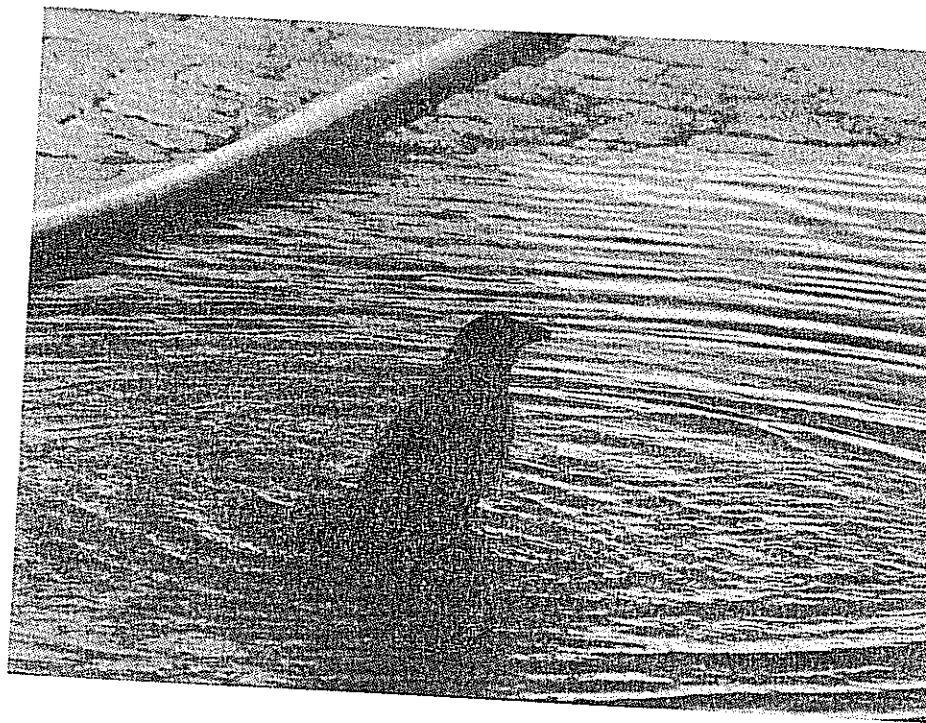
Ich bin eine Pfütze und möchte dir von meinem Leben erzählen. Hast du Lust, meine Geschichte zu hören?

Seit vielen Jahren lebe ich an der Hauswand eines Pfarrhauses in einem kleinen Dorf. Ich liege an der Vorderwand. Ach, ich möchte es dir noch mehr beschreiben. Ich bin genau an der Ecke der Vorderwand. Vor mir ist ein gepflasterter Kirchplatz. Das aus rotem Backstein gebaute Pfarrhaus liegt neben einer großen Kirche. Auf der anderen Seite des Pfarrhauses ist eine Straße, von der die Menschen, an mir vorbei, sonntags zur Kirche kommen. Ich liege seit ewigen Zeiten an der Vorderseite des Pfarrhauses und rühre mich nicht vom Fleck.

Obwohl ich tagein, tagaus immer am selben Ort bin, ist mein Leben keinesfalls eintönig. Da ich nicht geschützt wie die Menschen in einer Wohnung lebe, bin ich ganz nackt den Jahreszeiten ausgesetzt.

Wenn die Menschen ahnen, daß eine neue Jahreszeit anbricht, bin ich mir dieser schon gewiß. Jeder Sonnenstrahl, jeder Regentropfen, jeder Windstoß läßt sich auf mir nieder und macht mich so ganz empfindsam für das Anbrechen einer neuen Jahreszeit.

Es ist Sommer. Die Sonne steht prall am Himmel und ich fühle mich wohl. Die Sonnenstrahlen erwärmen ganz langsam mein Wasser und springen auf meiner Oberfläche hin und her. Ich empfinde eine tiefe Heiterkeit beim Spiel mit den Sonnenstrahlen und möchte am liebsten, daß der Tag gar nicht vorbeigeht. Doch ist der Sommer für mich nicht nur eine wonnige Freude, denn wenn die heißesten Sommer-



tage hereinbrechen, spüre ich, wie ich von Stunde zu Stunde immer kleiner werde und bange um mein Leben.

Eigentlich kann ich mich überhaupt nicht mehr Pfütze nennen, weil ich mehr und mehr zusammenschumpfe. In dieser heißen Zeit schmachte ich dem kühlen Abend entgegen, der mir kein Wasser mehr nimmt. Aber es ist nicht nur die Sonne an diesen Hitzetagen, die mir Kummer bereitet. Es sind auch immer die eiligen Menschen an den Sonntagen, über die ich mich ärgere. Obwohl ich doch schon lange am Pfarrhaus liege, patschen einige verspätete Kirchenbesucher unachtsam durch mich hindurch. Die fremden Sohlen treten lieblos in mich hinein.

Meine Wasserspritzer fallen im hohen Bogen auf den Pflasterstein und mit diesen verlorengegangenen Tropfen bin ich wieder ein wenig kleiner. Es dürfen nicht mehr zu viele heiße Sommertage und tolpatschige Menschen kommen, sonst bleiben von mir nur noch armselige Tröpfchen.

Ich habe den Sommer überlebt. Der Regen prasselt auf mich nieder und gibt

mir meine alte Form zurück. Ich kann von dem strömendem Herbstregen gar nicht genug bekommen. Ich schnalze und gluckse vor Freude. Die vielen Regentropfen plumpsen mit so einer Wucht in mich, daß ich mir wie unter einer Dusche vorkomme. Wenn starker Wind durch mich fegt, merke ich, wie ich mich ganz leicht in die Richtung des wehenden Windes bewege. Die rollende Bewegung ist für mich wie ein leichtes Kitzeln, zart und vorsichtig. Ich kullere wie eine klitzekleine Welle von meinem Fleck und bleibe kurz daneben liegen.

Manchmal frage ich mich dann, ob die Menschen meine kleinen Wanderschaften bemerken. Ich bin durch das frische Wasser klar und rein. Während der Woche schwimmt höchstens ein abgefallenes Blatt von einem Baum auf mir.

Da es auch im Herbst verspätete Kirchenbesucher an den Sonntagen gibt, erlebe ich auch in dieser Jahreszeit eilige Sohlen in mir. Die Dorfbewohner, die zur Kirche hasten, patschen wieder mitten durch mich hindurch. Nun fliegen wieder Spritzer

durch die Luft, aber es stört mich nicht mehr, weil ich genug Wasser habe und sorglos Tropfen verlieren kann. Außerdem bin ich so groß, daß die meisten meiner Wasserspritzer bei mir bleiben.

Ich empfinde reinste Schadenfreude, wenn die Menschen mit klitschnassen Schuhen wütend hinausstampfen und über mich schimpfen. Der Herbst ist eine genüssliche Zeit für mich.

Die regnerischen Herbsttage sind nun vorbei. Es bricht eine eisige Kälte an und ich spüre den Winter beginnen. Meine oberste Wasserschicht friert zu Eis und wird besonders in den Winternächten immer dicker. Ich liege nun ganz starr an der Hauswand des Pfarrhauses und spüre die Schuhsohlen der Menschen über mich gleiten.

Trotz der Kälte und Unbeweglichkeit mag ich den Winter recht gerne. Es ist die einzige Jahreszeit, in der die meisten Menschen aufmerksam und vorsichtig mit mir sind. Fast alle Dorfbewohner gehen, selbst wenn der Gottesdienst schon lange angefangen hat, stets langsam und bedächtig über meine gefrorene Eisschicht.

Wenn einer doch zu schnell über mich hinweg will, fällt er auf den Po und humpelt mit einem Schreck und Schmerzen davon. Bei solchen Stürzen höre ich meine Eisschicht knacken. Ich fürchte, mein Eis könnte brechen, so daß der kalte Wind durch die Risse hindurchdringt.

Nicht nur, daß ich dann bitterlich frieren müßte. Die Menschen könnten dann auch nicht mehr sanft über mich rutschen. Sie würden wieder tolpatschig durch mich hindurch marschieren. Deshalb bin ich wütend auf die eiligen Menschen, die auf mir ausrutschen.

Richtige Angst bekomme ich aber, wenn mit Schlittschuhen auf mir Kreise gedreht werden. Eigentlich finde ich es schön, daß einige Menschen auf meiner zugefrorenen Oberfläche Spaß und

Freude haben, aber die Kratzer der Schlittschuhe in meiner Eisschicht schmerzen einfach zu stark. Ich weiß gar nicht genau, ob ich den Winter mag oder nicht.

Meine Eisschicht zerschmilzt langsam und der Frühling kündigt sich an. Der Regen prasselt auf mich nieder, und ich freue mich, wieder Bewegung zu spüren. Je nach Wind rolle ich mich leicht nach links oder rechts. Auch werde ich immer größer.

Doch das allerschönste ist für mich neben dem wohlthuenden Regen die Sonne. Sie ist wohl noch nicht so kraftvoll wie im Sommer, aber an manchen Tagen schafft sie es schon, mich angenehm zu erwärmen. Das Funkeln der Sonne hüpfelt ausgelassen

auf mir herum.

Nur im Frühling habe ich das Glück, mit dem Regen und der Sonne zusammen, zu leben. Nach den langen Monaten des Winters, in dem nur meine Eisschicht Kontakt zur Umgebung hatte, erfreut mich jetzt manchmal sogar das Reinpatschen eines Eiligen in meine Wassermenge. Eine Sohle, die mir bis auf den Grund geht. Obwohl ich die trampeligen Sohlen eigentlich nicht mag, finde ich nun Gefallen daran. Es gibt mir neues Leben und Beweglichkeit.

Tagein, tagaus liege ich an der Vorderseite des Pfarrhauses und lerne Sonne, Regen, Wind und Menschen kennen. Ob du wohl auch mal an mir vorbeigegangen bist?

Katrin Werner

Was alle lesen sollten:

FaktenFaktenFakten MeinungenMeinungenMeinungen
InformationenInformationenInformationen
jeden Monat im

Gegenwind

Politik und Kultur in Schleswig-Holstein

Im August 1996 u.a.:

- Flüchtlings-Leben in Lübeck
- Ölige Nordsee
- Syrien: Sicheres Herkunftsland?
- Vor dem Prozeß gegen Safwan Eid

Den *Gegenwind* gibts in Kiel u.a. hier Zapata TRAU DICH Lpsius und Tischer Schrot & Korn Sponti Hansa Kreisgeschäftsstelle der Grünen Traumfabrik Kino, Widerhaken, Spiele Oase
kostenloses Probeheft beim *Gegenwind* • Magazin Verlag •
Schwefelstr. 6 • 24118 Kiel • Tel. 0431/56 58 99 • Fax 0431/57 70 56

hält er von unserem Projekt?

Zunächst einmal: er ist weiblich. 63,5% Leserinnen stehen 36,5% Lesern gegenüber. Unsere DurchschnittsleserIN also, nennen wir sie einmal Baltica Sophienhofer, ist 36,6 Jahre alt und verfügt über ein monatliches Einkommen von DM 1.712,85.

EIN DERARTIGES THEMA FÜR DIE „SCHWÄCHEREN“ WAR ÜBERFÄLLIG.

Ob sie berufstätig ist, ist schwer zu sagen (53,4% der Leser/innen sind berufstätig, 46,6% hingegen nicht), jedenfalls wohnt sie in Kiel (76,4%). Kennengelernt hat sie Hempel's aller Wahrscheinlichkeit nach beim Einkaufen in der Stadt, vielleicht aber auch durch Zeitungsartikel, Fernseh/Radiosendungen oder Bekannte.

Eine Chance von 61,7% spricht dafür, daß sie sich schon einmal mit einem unserer Verkäufer unterhalten hat, ihre Motivation für den Kauf des Heftes liegt zum größten Teil im Interesse an unseren Themen (62,2%) und dem Bedürfnis nach Information (60,8%) begründet. Eventuell (15,9%) fühlt Baltica sich auch solidarisch mit den Betroffenen, Mitleid hingegen ist sehr wahrscheinlich (5,4%) kein Motiv für sie, Hempel's zu kaufen.

GUTE IDEE, VOR ALLEM WEIL ES NICHTS MIT ALMOSEN ZU TUN HAT UND DIE EIGENINITIATIVE UNTERSTÜTZT. AUCH DIE INFOS FÜR DIE „ANDEREN“ IST WICHTIG.

Nach der Bewertung einzelner Aspekte des Hempel's Straßenmagazins auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 10 (sehr gut) befragt, beurteilte Baltica Sophienhofer, unsere Durchschnittsleserin:

- die szenebезogenen Artikel mit 8,11;
- die Vermittlung des Themas "Armut in Kiel" mit 7,03;
- den Informationsgehalt mit 7,55;
- den Abwechslungsreichtum mit 7,25;
- das Layout mit 7,25;
- die Comics mit 7,14.

TOLLE INITIATIVE, GUTE IDEE! SO KOMMEN BETROFFENE AUCH FÜR MICH AUS DER ANONYMITÄT. ICH WÜRD MIR MEHR INFOS ÜBER PERSÖNLICHE FÄLLE, DAS LEBEN EINZELNER BETROFFENER WÜNSCHEN UND MEHR ZUM THEMA FRAUEN ALS OBDACHLOSE, ARMUT IST OFT WEIBLICH, DAS SOLLTE MEINER MEINUNG NACH MEHR HERAUSGEHOBEN WERDEN!

Nach einem persönlichen Kommentar gefragt, hat Baltica Sophienhofer aller Wahrscheinlichkeit nach die folgenden Worte geschrieben: "Sehr gute Idee, ich hoffe, daß Sie damit Erfolg haben, machen Sie weiter so!". Zur Unterstützung des Projektes ist Baltica prinzipiell bereit, vor allem durch den regelmäßigen Kauf des Magazins, aber auch durch Spenden beizutragen.

MEHR UNTERSTÜTZUNG DURCH DEN STAAT.

Unsere Durchschnittsleserin, das sei noch einmal ausdrücklich betont, ist kein Ergebnis einer repräsentativen Umfrage. Dennoch kommt sie uns sehr bekannt vor und wir halten sie zumindest für eine enge Verwandte unseres "Durchschnittslesers".

Um Ihnen einen Eindruck von der Bandbreite und der Ernsthaftigkeit der schriftlichen Kommentare zum Projekt Hempel's Straßenmagazin zu vermitteln, finden Sie auf diesen Seiten eine Reihe von Originalstatements unserer Leser/innen abgedruckt. Für weitere Kommentare sind wir, wie immer, stets empfänglich.

Als erstes Ergebnis unserer Infowoche können wir Ihnen nun eine Reihe von Neuerungen präsentieren, die wir im Folgenden kurz zusammenfassen:

Wir werden ab sofort eine in jeder Ausgabe wiederkehrende und ggf. aktualisierte Projektinformation abdrucken, in der die Grundzüge und die Zielvorstellungen

WAS IN HAMBURG ZU GUTEM ERFOLG FÜHRTE, SOLLTE AUCH IN KIEL GELINGEN.

lungen der Idee "Hempel's Straßenmagazin" dargestellt werden und in der darüber informiert wird wer berechtigt ist, das Magazin zu verkaufen (siehe S. 3).

Interessierten und Neueinsteigern werden Kontaktadressen und Zeiten genannt werden. Der



Wichtige Anlaufstellen in Kiel



Aids-Hilfe Kiel

Knooper Weg 120, 24116 Kiel,
Tel.: 569085



Arbeitslosenbüro

Wischhofstr. 82, 24148 Kiel,
Tel.: 722646



Arbeitslosenini

Illisstr. 34, 24145 Kiel,
Tel.: 732635
Mo 10-13h, Di 10-13 & 15-18h,
Mi 9.30-12.30h, Do 15-18h,
Fr 9-12h

Hansastr. 48, 24105 Kiel,
Tel.: 563717
Di-Do 10-13h, Fr 9-12h



Autonomes Mädchenhaus

Treff - Beratung - Zuflucht
(ab 14 Jahre)

Kaiserstr 58, 24143 Kiel,
Tel.: 733775
Mo 12-14h, Di 14-16h, Do 10-12h



Blaues Kreuz

Fleethörn 61, 24103 Kiel, Tel.: 93113



Claro

Treffpunkt für Drogenabhängige

Boninstr. 47 Hinterhof
24114 Kiel, Tel.: 13792
Mo & Fr 11-17h, Di 13-17h,
Mi 14-20h, Do 13-18h



Drogenhilfe Kiel

Sophienblatt 73a, 24114 Kiel,
Tel.: 61048



DRK

Kleiderkammer und
Schuldnerberatung

Blocksberg 23, 24103 Kiel, Tel.: 59008-0



Drogenambulanz

Damperhofstr. 12, 24103 Kiel,
Tel.: 96827
Mo 9- 11.30h & 13- 17.30h,
Di 13- 16h, Mi 9- 11.30h
& 13- 18.30h, Do 8- 13.30h,
Fr 9- 12.30h



Frauenberatungstelle

Harmsstr.71, 24114 Kiel,
Tel.: 673363



Heilsarmee

Schauenburgerstr. 30, 24105 Kiel, Tel.:
562813



Mädchennotruf

Tel.: 731000



St. Heinrich-Gemeinde

Feldstr. 172, 24105 Kiel,
Tel.: 34240 Mittagstisch ab 12.30h



St. Markus-Gemeinde

Oldenburger Str. 19-25, 24143 Kiel,
Tel.: 738673
Mittagstisch, Mo- Do & Sa ab 12h



Tageswohnung

Hamburger Chaussee 44, 24113 Kiel
Tel.: 64439
Di-Fr 13-19h
So 10-17h,
Mi 10.30-13h ärztl.Grundversorgung



Teestube im Bodelschwing-Haus

Johann-Meyer-Str. 13, 24114 Kiel,
Tel.: 684765/68
Mi 16-20h, Fr 16-20h, Sa 15-18h



Volksküche

Stiftstr. 4, 24103 Kiel,
Mo-Sa 13-14h/bitte Zusatz beachten



Zentrale Beratungsstelle

für alleinstehende Wohnungslose

Fleethörn 61, 24103 Kiel,
Tel.: 94545
Mo & Mi 8.30-14h,
Di & Fr 8.30-13h



Diakonisches Werk

offene Sozialarbeit, Beratung

Eggerstedtstr. 11a, 24103 Kiel

Tel.: Heilmann 97424 -12

Zoch 97424 -22

Di -Fr 9 -12h



Starthilfe

Hilfe für psychisch kranke Menschen

Muhliusstr. 94, 24103 Kiel

Tel.: 9820630



Kieler Fenster

Hilfe für psychisch kranke Menschen

Alte Lübecker Ch. 1, 24113 Kiel Tel.:
64980/30 & 64980/33



Fahrradselbsthilfe

Hansastr. 48

Mo 13 -18 h, Di - Fr 11 - 16 h

Dienstag ist Frauentag, Kosten: 5 DM



Hilfe für Suchtgefährdete - und Straffällige (HFG)

Holtenuer Str. 243, 24106 Kiel
Tel.: 33 87 26

Angehörigenberatung, Beratung,
ambulante Alkoholtherapie, Nachbe-
treuung

Zusatz: Bei einigen Institutionen, wie z.
B. der Volksküche, ist es notwendig, sich
vorher Gutscheine von Kirchengemeinden
oder anderen Einrichtungen zu besorgen,
um kostenlose Leistungen zu erhalten.

LeserInnenbriefe

Liebe Leute von der Redaktion!

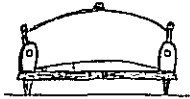
Immer, wenn ich in Kiel bin, hole ich mir die „Hempel’s“.

Jahrgang '38 erlebte ich im Krieg hungern und frieren und zum Schluß den Verlust von Wohnung und Heimat und erfuhr, wie es ist, hier fremd zu sein.

Wie aber überlebt man heute „obdachlos“? Ich wünsche mir in Eurer Zeitung persönliche Berichte Betroffener, auch Frauen!! Wie für sie z. B. ein „ganz gewöhnlicher Tag“ aussieht.

Bestimmt würde das helfen zu verstehen.

*Alles Gute für Eure Arbeit,
Mechthild Taßler*



Hi „Hempel’s“,

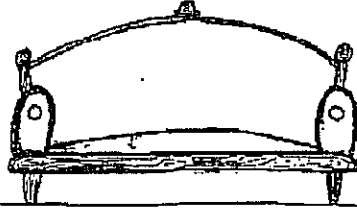
Erst einmal möchte ich ein dickes Lob für Euch aussprechen!

Toll, daß es jetzt ein Straßenmagazin in Kiel gibt, welches Obdachlosen endlich die Möglichkeit gibt, mit ihren Problemen an die Öffentlichkeit zu gehen. Ein großer Schritt in die richtige Richtung!

Nun also zum Grund meines Schreibens und damit zur Kritik. Ich habe beide Ausgaben eurer Zeitschrift gekauft und eigentlich gefielen mir alle Beiträge gut, doch es gibt einen Punkt, der mich an beiden Heften stört, welches ganz besonders in dem „Marihuana“ Artikel der 2. Ausgabe deutlich wird: Drogenver-

Liebe Leser und Leserinnen,

Wir Hempel’s freuen uns immer über Zuschriften und Reaktionen.



Also ran an Papier und Schreiber!

Viele Grüße

von der Hempel’s Crew

herrlichung. Ich glaube, es ist nicht von der Hand zu weisen, daß viele Obdachlose ein meist alkoholisches Drogenproblem haben.

Es ist sicher hart auf der Straße zu leben, doch der Rausch bringt nur kurze Linderung und stößt Abhängige nur noch mehr aus der Gesellschaft aus. Die Handlungsfähigkeit und das Bewußtsein der Drogenkonsumenten werden gelähmt, und es fällt ihnen noch schwerer sich zu integrieren bzw. sich gegen Ungerechtigkeit zu wehren.

Ganz davon abgesehen, daß sich die ohnehin schlechte Finanzsituation der Betroffenen verschlimmert. Wer trinkt oder kifft wird manipulierbar, da er nicht mehr in der Lage ist Veränderungen herbeizuführen und auch wird er nicht mehr ernst genommen. Der Rausch und die Abhängigkeit schwächen die Menschen und machen es den „Normalbürgern“ leicht zu sagen: „Das sind doch alles bloß Säufer!“

Drogen sind in vielen Staaten ein beliebtes Mittel rebellische

Volkgruppen kontrollierbar und gefügig zu machen (z. B. die Indianer in Nordamerika). Deshalb meine Aufforderung an euch die Hempel’s) gegen den Drogenkonsum vorzugehen und vor allem ihn nicht durch Artikel wie „Marihuana“ zu fördern.

In diesem Sinne

T. Müller



Liebe „Hempel’s“,

Ich möchte gerne einmal auf meine Idee „Gartenhäuschen für Obdachlose“ hinweisen.

Es gibt hübsche zu 2295.- DM, die für ein Pärchen oder eine Einzelperson erschwänglich wären!

Ein Paar könnte monatlich 100,-DM von der Sozialhilfe abbezahlen und eine Einzelperson 50,- DM. Nach 3-4 Jahren wäre es bezahlt!

Wenn man vernünftige Menschen im Rathaus, Politik, Kirche etc. davon überzeugen könnte, ein geeignetes öffentliches Grundstück für solche Gartenhäuschen zur Verfügung zu stellen, wäre den Obdachlosen doch wirklich geholfen!

Ein Häuschen zum Duschen, ein Häuschen als Klo und eines zum Kochen sollte auch möglich sein!!

Es grüßt herzlich

R. Ermut



Kleinanzeigen

Selbsthilfewerkstatt

für Holz und Metall
Werkbank für Frauen
sucht Mitarbeiterin für
Frauentag (Fr von 14-17.30 h).
Auch ungelernete Frauen mit
handwerklichen Fähigkeiten sind
angesprochen.

Tel 729 7214

Hilfe! Hempel's benötigt
dringend einen Laserdrucker.
Habt Mitleid mit den
Lay-Outern!
Tel.:0431/ 64439

Pred.- Salomo 12:12,13 -

Ich danke allen, die mir den
Weg zum Examen bereitet
haben: allen DozentInnen,
MitarbeiterInnen der UFG,
meinen Eltern und ganz
besonders Waltraud!

Peter Scharstein

Die Tageswohnung sucht
ständig Schlafsäcke, Decken
und Zelte zur Weitergabe an
wohnungslose Menschen.
Tel.: 0431/ 64439

Haus - Bauernhof gesucht!

Alexandra u. Kids (2 Jungen), Manfred, Tina und Gerd suchen ein Haus
in oder um Kiel längerfristig zu mieten.

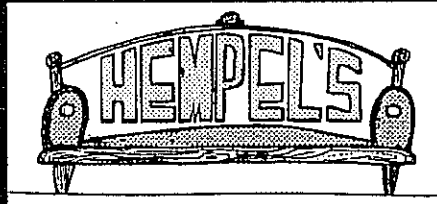
Können vieles selber machen - bezahlen gerne bis zu 2000.- DM Miete
Kontakt über die Tageswohnung Tel.: 64439

Hempel's Verkäufer sucht dringend - allerdringst - eine
Wohnung oder ein Zimmer ab sofort.

Kontakt über die Tageswohnung Tel.: 64439

Hempel's sucht

noch weitere
Verkäufer und Verkäuferinnen
für Gaarden, Dietrichsdorf,
die Universität Kiel,
Elmschenhagen und Friedrichsort.



Kleinanzeigencoupon

bis zu 5 Zeilen:

- private Kleinazeigen

5,- DM

- geschäftliche Kleinazeigen

25,- DM

An:

Hempel's- Kleinazeigen

Hamburger Chausse 44

24113 Kiel

Tel.: 0431/ 64439

Anschrift:

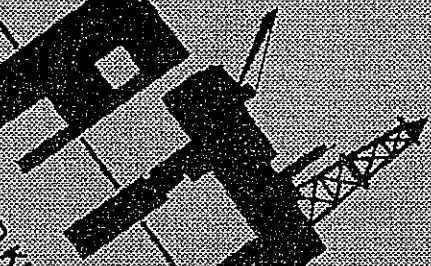
Text:

Unterschrift

Datum/ Ort



PLATTFORM



DIE KUNST- UND KULTURZEITSCHRIFT FÜR KIEL-
PLATTFORM FÜR KÜNSTLER UND KÜNSTLERINNEN
AUS SCHLESWIG-HOLSTEIN

KONTAKT:

SCHÖNBERGER STR. 85
24146 KIEL

WILHELMSHAVENER STR. 17
24105 KIEL